

# Die Radiopredigten

auf Radio DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort.

Peter Henrici, Römisch-katholisch

20. August 2006

---

## Das anständige Essen und Trinken

Jphannes 6,51-55

Verlauf Liebe Hörerin, lieber Hörer,  
Mehr als ein Viertel unseres Lebens verbringen wir im Schlaf. Manche finden das vielleicht unwirtschaftlich, aber es ist lebensnotwendig. Ebenso lebensnotwendig, wenn auch etwas weniger zeitraubend, ist das Essen und Trinken. Auch da versuchen einige, mit einem Sandwich oder einem Big Mac so wenig Zeit wie möglich zu verlieren. Aber ist das Essen und Trinken wirklich verlorene Zeit? Lang und ausführlich tafeln, mit Freunden bei einem Bier sitzen oder an einem langen Sommerabend ein Grillfest feiern, das ist doch eine unserer beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. Essen und Trinken ist mehr als sich ernähren. Essen und Trinken verbindet Menschen untereinander; es kann ein Ausdruck der Freundschaft sein oder ein Ritual der Gemeinschaft. Oft hat eine lange Geschichte mit einer Einladung zum Essen angefangen. Darum verwenden wir oft viel Sorgfalt und Zeit auf die Zubereitung des Essens – ganz zu schweigen von der Arbeit, der Zeit und der Geduld, die die Herstellung eines guten Weins erfordert. Die Kulturgeschichte der Menschheit lässt sich an der Geschichte des Essens und Trinkens ablesen.

Warum sinne ich an diesem Sonntagmorgen über das Essen und Trinken nach? Nicht weil ich auf das Mittagessen warte, sondern weil auch das Evangelium, das heute in der Kirche verlesen wird, vom Essen und Trinken handelt,

um ein ganz besonderes Essen und Trinken. Hören wir:

„In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in

Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch; ich gebe es hin für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohns nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch... Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank.“

Jesus gibt sich uns zu essen und zu trinken, das ist der langen Rede kurzer Sinn. Wir finden das genau so anstössig, so unannehmbar und so abwegig wie seine damaligen Zuhörer. Kein Wunder, dass uns kurz darauf berichtet wird, damals hätten sich die meisten seiner Anhänger von ihm zurückgezogen. Wie soll man einem Mann nachfolgen, der offensichtlich übergeschnappt ist? Es hilft auch nichts, wenn wir uns jenen Exegeten anschliessen, die meinen, der ganze Passus über das Essen des Fleisches Jesu und das Trinken seines Blutes sei ein späterer Einschub in eine im übrigen unverbindlich-symbolische Rede über Jesus als Lebensbrot. Eine christliche Gemeinde in Kleinasien habe diesen Einschub vorgenommen auf Grund ihrer Erfahrung mit der Feier des Abendmahls. Das mag sein. Doch gerade so zeigen diese Zeilen, wie realistisch-ernst die ersten Christen die Worte Jesu vom Essen und Trinken verstanden haben. In der Mitte des christlichen Gottesdienstes und damit auch in der Mitte des christlichen Lebens steht tatsächlich das Essen und Trinken.

Wie sollen wir das verstehen? Kann mir das heute noch etwas sagen? Eine erste Beobachtung: Mit der religiösen Aufwertung von Essen und Trinken wertet das Christentum auch unseren Alltag auf. Das Alltäglichsste und zugleich Lebensnotwendigste, das, worauf kein Mensch verzichten kann, welchen Alters, Standes und welcher Kultur er auch sei, wird zum Urbild für den wichtigsten religiösen Akt. Und dieser religiöse Akt, das ist das Zweite, ist keine blosse Symbolhandlung; es wird wirklich, real gegessen und getrunken. In anderen Religionen werden Trankopfer ausgegossen oder Speiseopfer dargebracht, und erst dann setzt man sich zu einem Opfermahl zusammen. Das Mahl selbst ist nicht die eigentlich religiöse Handlung. Ganz anders im Christentum. Im gottesdienstlichen Essen und Trinken ist das Christentum realistischer, um nicht zu sagen materialistischer, als die meisten anderen Religionen. Gerade dieser Realismus des Essens und Trinkens ist nun aber auch das Anstössige. Soll es wirklich Jesu Fleisch und Blut gegessen und getrunken werden? Das ist nicht mehr zu verstehen. Auch der Evangelist ist sich dessen bewusst. Deshalb bereitet er durch zwei Wunderberichte auf die anstössige Rede vom Essen und Trinken vor - Wunder, die uns ebenfalls unmöglich scheinen: Jesus speist fünftausend

Menschen mit fünf Gerstenbrot und zwei Fischen und dann geht er zu Fuss über den See. Passt auf, will der Evangelist damit sagen, für Jesus ist manches möglich, was ihr für unmöglich haltet. Denkt also nicht, es sei unmöglich, Jesu Fleisch und Blut zu essen und zu trinken.

Das Anstössige dieser Aussage ist damit nicht aus dem Weg geräumt, ganz im Gegenteil. Um weiter zu kommen, müssen wir uns fragen, wie denn Jesus selbst das Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes verstanden hat. Im Mittelpunkt seiner Rede steht der Satz: "Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch; ich gebe es hin für das Leben der Welt." Mit dem "Fleisch" Jesu sind also nicht Muskeln und Knochen gemeint, sondern in jüdischer Sprechweise sein ganzes Menschsein, sein menschliches Leben, und das "Blut" ist dann seine ganze Lebenskraft. Beides "gibt er hin" in seinem Tod am Kreuz. Dort stirbt sein "Fleisch", sein ganzes Menschsein, und sein "Blut", seine Lebenskraft, wird ausgegossen. Da, am Kreuz, sagt Jesus, gebe ich mich für euch hin <sup>TM</sup>so wie ich mich schon in meinem ganzen Leben "für euch hingegeben" habe. Wenn Jesus also sagt: "Ich gebe euch mein Fleisch und Blut zum Essen und Trinken", dann meint er damit: "Mein Leben und meine Lebenskraft sind ganz für euch da - mein Sterben für euch beweist das -; ihr sollt sie so sehr zu eigen bekommen, wie das überhaupt menschenmöglich ist." Am innigsten aber wird uns zu eigen, was wir essen und trinken. Im Essen und Trinken nehmen wir etwas Fremdes auf, das wir zu einem Teil unserer selbst werden lassen. Es erfüllt unser Leben und lässt uns wachsen. Dieses Essen und Trinken von Jesu Leben und seiner Lebenskraft vollziehen im sakramentalen Zeichen von Brot und Wein. Was wir tun, ist symbolisch, ein gottesdienstlicher Ritus; das, was dabei geschieht, aber ist wirklich: Wir nehmen Jesus, sein Leben und seine Lebenskraft, ganz und gar in uns auf.

Liebe Hörerin, lieber Hörer!

Wenn mir dieser tiefere Sinn der Rede vom Essen und Trinken aufgeht, dann wird das für mich noch viel anstössiger. Jesus soll ich ganz und gar in mich aufnehmen können? Er ist mir doch so ferne, er ist so übergross, dass ich ihn und seine Worte überhaupt nicht fassen kann. Aber, ehrlich gesagt, kann ich denn wenigstens fassen, was geschieht, wenn ich tagtäglich Brot esse und Wein trinke? Schon dieses alltägliche Geschehen, genau wie der allnächtliche Schlaf, entzieht sich meinem Verstehen; ich weiss überhaupt nicht so recht, was da geschieht. Täglich vollzieht sich in meinem Leben manches, was mir ein Geheimnis bleibt, ein natürliches Geheimnis, sozusagen. Auf dieses erste, natürliche Geheimnis wird nun noch ein zweites, grösseres, wir könnten sagen: ein göttliches Geheimnis

aufgepfropft. Was anstössig war und anstössig bleibt, wird so zu etwas Staunenswertem und Anbetungswürdigem.

Wir dürfen das Anstössige der Worte, die wir gehört haben, nicht wegerklären oder verharmlosen. Gott ist niemals harmlos, auch und gerade dann nicht, wenn er mir ganz nahe kommen will, vielleicht näher als mir lieb ist. Da kann ich nur glauben und hoffen, dass Er es aus Liebe tut.

*Peter Henrici*

*Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur*

*20. August 2006, auf DRS 2 um 9.30 Uhr*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.– als Pdf-Datei. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch). Nur im Jahresabonnement erhältlich, keine Einzel Exemplare. Produktion: Reformierte Medien, Zürich